

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite C. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Arndt-Berlin. Druck und Verlag von Joel & Noeller, Kemberg.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfzeilige Zeile
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achteilige
Unterhaltungsblatt „Zeitsbilder“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 34.

Kemberg, Donnerstag den 20. März.

1902.

Ueber Kinder-Erziehung.

III.

Es giebt Dinge, in denen der Erwachsene, es giebt andere Dinge, worin das Kind fremden Willen sich fügen muß. Will man darum die Straffkraft des Kindes auch auf jene Dinge ausdehnen, worin ihm allein noch Freiheit möglich ist? D. trüftet wenigstens die Würzler der Menschenseelen aus der göttlichen Quelle der Freiheit und dorret nicht sie schon aus durch den gestifteten Jüngling! Freiheit giebt es Verhältnisse, wo Armut und Abhängigkeit die Erziehung überhaupt so gut wie unmöglich machen, wo nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter den Kindern entgegen, so wohl diese selbst schon zur Opferung der ureigenen Kräfte genötigt werden. Wie dem entgegenwirken, das steht auf einem anderen Breite. Hier aber können wir für viele einen einen Trost hinsichtlich der Erziehung feststellen: den, daß das Kind nicht durch Entfernung von den rauhen Wänden des Schicksals vernichtet und vernichtet wird, sondern früh aus erster Quelle die unerbittlichen Naturgesetze kennen lernt, die notwendig eins aus dem anderen folgen lassen. Nur müssen die Eltern nicht das Kindesgemüth erdrücken, indem sie auch noch ihre Zeit auf das gar zu hüben erwidern, ich meine, indem sie die von außen erlittene, Unbill in ihrer Leidenschaft die Kinder entgegen lassen. Ein also geteilter Schmerz ist nicht halber, sondern doppelter Schmerz.

In vielen Fällen ist die Behauptung eine gute Erziehung werde durch Mangel an Wohlstand verhindert, unzutreffend. Wie viel Söhne von Fürsten und Reichthümern nicht verdorben worden und wie viel bedeutende Männer aus ärmlichen Familien hervorgegangen! Liebe und Ernst gehört zu guter Erziehung, aber nicht viel Geld, nicht einmal viel Genuß.

Die äußeren Verhältnisse muß das Kind als zwingende Mächte über sich kennen lernen; aber in den Eltern sehe es keine Herrscher, sondern nur erfahrene, liebevolle Rathgeber. Den herrlichen Befehl, die unbedingte Unterordnung sollte man nicht aus der Kaserne in die Familie hinüberführen.

Freiwillig lerne das Kind gehorchen, aber aus Klugheit, in Anbetracht der umgebenden Verhältnisse.

Goethe läßt in seinem „Tasso“ den Antonio sagen:

„Gar leicht gehorcht man einem edeln Herrn, Der überzengt, indem er uns geißelt.“

Eine geduldige und erfahrene Erzieherin versichert mir, daß sie die ihr anvertrauten Kinder durch die eindringliche Frage: „Gefällt dir denn das wirklich?“ und eine sich daran knüpfende schließende Unterredung von hübschen Dingen fast immer abgebracht habe, ohne Befehl und ohne Zwang. „Nur unbeschäftigte Kinder“, sagt sie, „sind unartig“, was in völliger Einklang steht mit dem sehr wahren Sprichwort: „Missgungung ist aller Lasten Anfang.“

Doppelts nachteilig ist ein Verbot gegenüber dem Kinde, wenn man dieses dabei nicht auf etwas Besseres an Stelle des Verbotenen hinweist. Aber dem zum Denken angeleiteten oder vielmehr zum Denken nicht entworfenen Kinde wird ein vernünftiger Erzieher nur das Bessere als solches zu zeigen brauchen, um es zum Ablassen vor dem entsprechenden Schlechten fähiger zu bestimmen, als es alle Befehle können, denen der Geist des Kindes doch entgegenbleibt, während er dort selbst zum Dugane des Erziehers wird. Sogar mit Nachlässen müssen die Eltern dem Kinde gegenüber gehen. Denn je seltener sie ihre Weisheit ihm unmittelbar zuführen (mittlerer Maß) es desto öfter gehen) um so mehr werden ihre Nachlässen den thätigsten Erfolg haben, wie bei herrlichen Eltern der Befehl; je eher noch besser, denn das flüchtige Kind handelt blind, das freie denkend, jenes hat nur den Befehl seiner Eltern, dieses ihren Geist an sich aufgenommen und das ist nur bei Freiheit möglich.

Verlangen wir von dem Kinde nicht eine

Behaustheit, eine Schätzung der Dinge, für die es noch nicht reif genug ist! Halten wir dem Kleinen alles Bestimmte von Wert in unerschütterlicher Feste! Aber so darf es nicht bleiben, nach und nach muß es lernen, sich selbst Maß aufzuerlegen. Durch „unerschütterliche Bilderbücher“, so zweckmäßig sie auch in einem Betracht sind, gewöhnt man dem Kinde nicht das Zerreißbare ab; das erste zerreißbare Buch, welches es danach zu fassen bekommt, wird von ihm desto ärger zugerichtet werden. Das Kind will zerreißbar, es ist Naturtrieb bei ihm. Wenn wir aber solche Dinge, woran das Kind seine Freude durch Zerreißbar, Zerbrechen u. zerstückt hat, zu ersetzen zögen, so wird unterdeß kein Vorzug desto besserer Behandlung solcher Sachen durch die Betheiligten über die Selbstberaubung befestigt werden. Hüthen mögen sich alle Eltern, an irgend welchen Unruhen ihres Kindes, wenn auch anfänglich noch so unschuldig scheinend, Gefallen zu verzeihen, denn das heißt ermuntern zur Wiederholung, zur Verstärkung.

Volales und Provinzielles.

Kemberg, den 20. März.

Zur Bahnanlegenheit. Gestern wurde in einer öffentlich einberufenen Stadterordneten-Verammlung ein eingelaufenes Telegramm mitgeteilt, daß zum Bahnbau vom Staat M. 100000, ebenfalls von der Provinz und M. 15000 vom Kreis bewilligt worden seien. Der Bau an und für sich wäre finanziell somit, d. h. mit dem Beitrag der Stadt gesichert. Der wunde Punkt an der Sache liegt nur nach wie vor die Frage, wer den Betrieb übernehmen soll.

Theater! Nur eine Stimme des Lobens ersalftete gestern abend am Schluß des Theaters, daß nämlich die Vorstellung des Trompeters von Sillingen eine wahrhaft schöne gewesen sei. Das war so etwas für das Herz und die Phantasie der jungen Damen, die ganz hingeworfen an den Lippen des Herrn Direktor Hofmann'schen Jung-Werner hingen. Und diesmal war es ein echter Trompeter, der die herrlichen, um allen bekannten Weisen klies, und nicht einer, der das Instrument aufsetzte, während hinter der Scene ein tieferer Musikant die eigentliche Arbeit machte. Und welch reizende Margarete war Frä. Hermine Heisler! Der herzerfreuende Schmerz beim Abschied Jung-Werner, der sich auf ihrem Angesicht malte, ergriß wirklich auch das Herz. Auch die Rolle des Grafen wurde durch Herrn v. Jarosch, plastisch und mit vorzüglicher Wirkung dargestellt. Wer hätte den Ähnlsten Knack aus Hans Judebein in die gebrachten und gar aus von Zipperein gelagten Grafen wieder erkannt! Auch die von Frau v. Jarosch dargestellte Tante Margarete war eine vorzügliche Leistung. Und nun unser Schumann — wir lassen mit Absicht das „Herr“ weg und setzen dafür „unser“ — das liebe, lustige, offene Gesicht ist immer wieder willkommen. Auch die anderen Rollen wurden gut gegeben. Die Vorstellung klappte — darüber war das Publikum einig, aber einig auch darüber, daß die Gesellschaft allseitige Unterfertigung verdienen, und es darf wohl das Ergehen angesprochen werden, eine oder mehrere Stücke des Theaters in das Programm der nächsten Sonn- oder Wochentage mit aufzunehmen. Nächsten Freitag findet eine Volksoberleitung zum Eintrittspreis von 25 Pf. statt, zu welchem sich „Karl Stübner, der süßne Wildschütz des Erzgebirges“ gegeben wird.

Ungenschwindigkeit und Tuberkulose überaupt war das Thema, über das am vorigen Freitag im Saale des Hotels zur „Post“ Herr Dr. med. K. Kutsche einen formell wie inhaltlich vorzüglichen Vortrag hielt. Eingangs desselben wurde zunächst das Wesen der Infektion, die früher unklarerweise als eine Art Vergiftung betrachtet wurde, gesprochen und mitgeteilt, daß die neuere Wissenschaft als Ursache der Infektion (Ansteckung) verschiedene Arten von mikroskopisch kleinen Lebewesen entdeckt habe; man nennt dieselben Bakterien, die je nach ihrer charakteristischen Form in

Koffen (kegelförmig) und in Bazillen (stäbchenförmig) eingeteilt werden. Die stäbchenförmigen werden nach ihrer Lagerung in Staphylokokken (traubenförmig) und in Streptokokken (kettenförmig) eingeteilt; sie sind die Erreger der Eiterungsprozesse. Die Bazillen unterscheiden man nun je nach der ihnen ureigenen ansteckenden Krankheit; Typhusbazillen, Infuenza-, Cholera- (Kommaz), M. D., Diphtherie- und vor allem Tuberkulosebakterien, den Erregern und die Ursache der Lungenschwindsucht. Nicht nur die Bazillen an sich, sondern in vielen Fällen auch ihre Ausscheidungsstoffe, die sie bei ihrer Entwicklung von sich in den Körper abgeben, sind giftig, so beispielsweise die Absonderung des Tetanusbazillus (Wundstarrkrampf) die giftiger als der Bazillus selbst ist. Bei dem geübten Körper aller Tiere und Menschen durch die Verdauung und bei den Leichen durch die Verwesung sondern sich gasförmige und flüssige Gifte ab. Beim Menschen nennt man diese aus dem gebundenen Körper abgehenden Gifte Leukomaie, die Leichengifte heißen Ptomaine, und dann kann man dem Körper Schutzstoffe gegen die giftigen Bakterien und deren Absonderungsprodukte einverleiben, die man unter dem Namen Alexine begriff. Die Bakterien sondern im Körper ebenfalls solche Gifte ab (Toxine), die sich mit den Eiweißstoffen des Körpers verbinden können zu Toxalbumin. Gegen diese Absonderungsprodukte werden die verschiedenen Arten von Serum (Diphtherieserum u. verstanden. Die Tuberkulose unterscheidet sich von allen anderen Bakterien durch ihre Form, unvollständig oder durch ihre Größe, die sie einander (immer inzwischent). Mit bloßem Auge natürlich nicht erkennbar — messen sie doch nur ein bis höchstens 6 Mikron (1 Mikron = 1/1000 Millimeter) — können sie nur durch das Mikroskop gesehen und beobachtet werden; um die Bakterien überhaupt zu erkennen, muß man sie färben und man kann auf diese Weise den Tuberkulosebakterien vor allen anderen schon durch sein abweichendes Verhalten den Farbstoffen gegenüber erkennen, indem er mit Hilfe von Säuren hergestellte Farben leichter annimmt und behält als sonstige, während es sich bei den anderen Arten gerade umgekehrt verhält. Eine solche Farbe, die der Tuberkulosebakterien leicht annimmt und behält, ist beispielsweise Carocollfuchsin. Um ihn zuweilen als den eigentlichen Erreger der Tuberkulose festzustellen, hat man ihn unter Aufschluß aller anderen Arten Bakterien in Reinkulturen gezüchtet, dann Meersehweinechen eingesperrt und darauf bei diesen Tuberkulose konstatirt, indem sich bei diesen Tieren am Vordarm die Art Knötchen zeigten, von denen die Krankheit überhand ihren Namen Tuberkulose hat. — Man unterscheidet verschiedene Tuberkulose: Lungen-, Tuberkulose oder Lungenschwindsucht, Brustfell-, Bauchfell-, Peritonit, Hirschfell-, Schilddrüse-, Weizen-Tuberkulose und eine solche der Knochen (Krebs), ja selbst eine solche der Nieren, in allen diesen Fällen sind Tuberkel, oder wenigstens Sporen davon, die Krankheitserreger während Strophulose mit Tuberkulose nichts zu thun hat. Der Vortragende schilderte nun die Mittel, mit denen namentlich als medikamentöse in neuerer Zeit die Jantiauree hervorgetreten ist, nachdem das Tuberkulin die erkrankte übertriebenen Hoffnungen nicht erfüllt hatte; ferner die Sonnenbestrahlung und solche durch chemische Strahlen des elektrischen Lichtes; klimatische Kuren. Besser als Heilmittel oder Vorbeugung durch Reinlichkeit, Unterlassen des Ausstehens auf den Boden, statt dessen in mit Wasser gefüllte Porzellan- oder Glasgefäße, gute Lüftung. Zum Schluß seines interessanten Vortrages gab Redner noch eine statistische Uebersicht, welche den ganzen Ernst dieser Krankheit klar erhellte.

Vergewilt. Kein dummes Schwein war jenes, welches dieser Tage ein hübscher Wohnung im unteren Teile des Dorfes gesteckt hatte. Trogtrom der nummehrige Besitzer dem Wagen, auf welchem es verladen war, auf dem Fahrwege folgte, stellte sich zum allgemeinen Staunen zuhause heraus, daß kein almeidener

war; es war eben weg, unsichtbar, rasch futschgeda. Ob der Ausreißer inzwischen zurückgekehrt, wissen wir nicht.

Utkausen. Wie werden unser Lehrer mit Anfang Juli verlieren. Mit einem Kollegen aus Grimnitz zusammen führte er am Sonnabend in Bahna seine Probefahrt aus, zu der er durch den dortigen Magistrat eingeladen. Nach derselben erhielt er seine Anstellung an der dortigen Schule.

Prettin. Am gestrigen Tage erhängte sich in einer Scheune der Gohrstr. 3. in R., wahrscheinlich in einem Unfall von Säuerwaldsinn. Schmiedeberg. Einen für den Betroffenen folgenreicheren Tag vollführte im Uebermuth vor einigen Tagen der Schüler R. Wie alljährlich vor Ostern, gingen am Mittwoch die diesjährigen Konfirmanten nach dem Walde, um das zur Schmückung der Kirche erforderliche Tannengrün zu holen. R. hat nun in der Wäldchen, seine Kameraden betrunken zu machen, eine Flasche mit Rum oder Cognac mitgenommen. Da der Haupttrupp schon fort war, machte er sich mit seinem Schulfreund B., den er noch antraf, allein auf den Weg. Unterwegs riefen sie noch den Schüler S. aus dem elterlichen Hause ab und diesem gaben sie in den Anlagen des Kurparks ab der Flasche zu trinken. Jedenfalls hat derselbe nun in etwas reichlicheren Maße von dem scharfen Getränk genossen, denn derselbe liegt noch jetzt schwerfrant an den Folgen einer starken Alkoholvergiftung zu Hause. Dem R. und B. ist natürlich die entsprechende Belohnung für ihre Heldthat seitens der Schule nicht lange verweigert worden.

Weißendorf. Als man erst einige von auf der Bayerischen Windmühle beschäftigten Mähergeleuten Franz Vieh aus Baruth versperbet fand, stellte es sich heraus, daß sein Mähergeleuten noch unangewarnt auf dem Felde stand. Man suchte nach ihm und fand ihn schließlich in einem Winkel der Mühle tot vor. Er war dem Getriebe zu nahe gekommen und getödtet worden.

Stendal. Als in Gebrühe das in der Kirche zu Wehring getödtete Kind des Stallwärters Tänzer aus den Täckern und Umhänglingen, in die es der Vorficht halber bei den feuergefährlichen Wetter eingepackt worden, herumgewickelt wurde, stellte es sich heraus, daß es erstickt war.

Altdöbern. Einen entsetzlichen Tod erlitt der 18jährige Schlosser Otto Rißke, der in der hiesigen elektrischen Zentrale beschäftigt war. Beim Anlassen der Maschine kam er zu Falle, und wurde von der Kolbenstange des Zylinders, der nur gegen 0,60 Meter von der Wand entfernt ist, erfaßt. Der Unterleib wurde durchbohrt, jedoch in wenigen Minuten der Tod eintrat.

Zur Zuckerrübenzüchtung.

In welcher hervorragender Weise eine richtige Düngeung nicht nur dem Ernteertrag, sondern auch den Zuckergehalt von Zuckerrüben erhöhen kann, hörten wir auf einem Vortrage, den Dr. Schneidewind zu Halle über Landstädter Versuche gehalten hat. Die Rüben hatten Phosphorsäure und Stickstoff gleichmäßig erhalten, ein Feld außerdem noch 10 D. Kalium für den ha berechnet. Auf dem letzteren wurden nun 426 d. Rüben geerntet gegen nur 393 von dem ohne Kali gebüngten. Den Mehrertrag von 33 d. entsprach auch ein höherer Zuckergehalt: Durch die Kalidüngeung wurde der Zucker in der Rübe erhöht, jedoch auf den ha eine Zuckermehrernte von 5 1/2 d. erhalten wurde.

Wenn man bedenkt, daß diese Versuche auf einem kalteichen Lehmboden durch Zuführung gelangten, so ist der Erfolg besonders für Besitzer mit besseren Böden beachtenswert, zu deren eigenen Nachteil glauben diese bisher oft, daß bessere Bodenarten eine Düngeung nicht ausnützten. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solchen Düngeung, die man im Kalium oder 40% Kalidüngesalz ansprechen kann, ist jetzt für alle Böden nachgewiesen.

Probe aus der Fantasie über das Lied: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“.

A musical score for piano, consisting of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower in bass clef. The key signature has one sharp (F#). The tempo/mood is marked 'dolce'. The music features a melody in the right hand with some triplet markings and a harmonic accompaniment in the left hand.

Nur einmal blüht im Jahr der Mai

Musik im Hause verschönt und veredelt das Leben!

Bitte, beachten Sie die 4. Seite.

Probe aus der Fantasie über die Oper: „Lucrezia Borgia“.

A musical score for piano, consisting of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower in bass clef. The key signature has one sharp (F#). The tempo/mood is marked 'p dolce'. The music features a melody in the right hand with some triplet markings and a harmonic accompaniment in the left hand.

Musik im Hause verschönt und veredelt das Leben.

Wer sich und den Seinen für ein Geringes jahraus jahrein eine reine ungetrübte Freude bereiten will, der verschaffe sich durch ein Abonnement auf die „Deutsche Frauen-Zeitung“ eine

gute Musikbibliothek und pflege die Musik!

Wie bald erhöht sich dann die Lust und Liebe zum Spielen und Singen überall da, wo gute und nicht zu schwere Werke vorhanden sind. Diese liefert Ihnen die einzig dastehende Extrabeilage der „Deutschen Frauen-Zeitung“, die „Hausmusik“, die in jedem Quartal auf 36 großen Notenseiten nur

leicht spielbare, reizende Salonstücke und Lieder

bringt; so werden u. a. im nächsten Quartal erscheinen:

1. Fantasie über das beliebte Lied: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“ von Ernst Simon.
2. Fantasie über die Oper „Lucrezia Borgia“ von Theodor Westen.
3. „Im Reiche des Volksliedes“ von E. Galon.
4. Gebet einer Braut, Salonstück für Pianoforte von C. Mehler.
5. Die Klosterkirche, Salonstück von B. Richards.
6. Der Liebe Zaubermacht, Lied mit Klavierbegleitung von W. Metter u. f. w. u. f. w.

Außer der Musikbeilage erscheinen als Extrabeilagen zu der wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Ausgabe gelangenden „Deutschen Frauen-Zeitung“:

Die **Illustrierte Moden-Zeitung**, monatlich 2 mal, enthaltend Beschreibungen und sorgfältigst ausgeführte Abbildungen von Ball- und Gesellschaftstoiletten, Besuchs- und Hauskleidern, Sport- und Reisekostümen, Wäsche-, Unterleidungs- und Handarbeitsvorlagen aller Art.

Der **Schnittmusterbogen**, monatlich 1 mal, mit Vorlagen für Handarbeiten in natürlicher Größe.

Ernst und Scherz fürs Mädchenherz. Monatlich 2 mal.

Die **Illustrierte Sonntagsbeilage**, welche Romane und Erzählungen der bekanntesten Autoren, Artikel belehrenden Inhalts, Gedichte, Rätsel und allerlei Kurzweil bringt.

Der **Jugendfreund** mit seinem belehrenden und erheiternden Inhalt für die Kinderwelt. Monatlich 2 mal.

Die **Poesiebeilage** bringt in jedem Quartal 1 mal Gelegenheits-Gedichte, kleine Theater-Aufführungen, Pösterabendscherze u.

also eine Fülle von gediegenstem Unterhaltungsstoff und praktischen Winken für Haus und Familie, die nur infolge der ungemein großen Verbreitung unserer Zeitung geboten werden kann. Kostenlose Auskunft wird den Lesern durch den Briefkasten, Sprechsaal und ärztlichen Ratgeber erteilt. Außerordentliche Vergünstigungen genießen die Abonnenten bei Aufgabe von Anzeigen.

Jede tüchtige Hausfrau erspart sich viel unnütze Ausgaben durch ein Abonnement auf die „Deutsche Frauen-Zeitung“.



Ihre Bestellung auf die „Deutsche Frauen-Zeitung“ mit allen Beilagen wollen Sie gütigst
nur bei dem Postamte Ihres Ortes,
 (auf dem Lande bei dem Briefträger), nicht wo anders, bewirken, der Bezugspreis beträgt
für ein Vierteljahr nur Mk. 1,50, frei ins Haus Mk. 1,74
 Verlag der „Deutschen Frauen-Zeitung“ und deren Sonderausgabe „Heimchen am Herd“
 H. Jenne, Cöpenick-Berlin.

Bitte,



füllen Sie diesen Bestellschein aus und senden Sie ihn
möglichst sofort nach dem Postamt Ihres Wohnortes
 oder

übergeben Sie den Bestellschein Ihrem Briefträger unter
 Beifügung von Mk. 1,74 resp. Mk. 1,50.

„Deutsche Frauen-Zeitung“
 in Cöpenick-Berlin.

An das Kaiserl. Postamt, hier selbst
 Ich bestelle hiermit die in Cöpenick-Berlin erscheinende

„Deutsche Frauen-Zeitung“

mit allen Beilagen

(No. 1814 der Postzeitungsliste) und füge Mk. 1,50 für
 das II. Vierteljahr und 24 Pfg. Bestellgeld bei.

....., den März 1902.

Name:

Straße etc.:



Allen Damen, welchen die „Deutsche Frauen-Zeitung“ mit ihren Beilagen zu umfangreich und kostspielig ist, empfehlen wir die kleine Ausgabe „Heimchen am Herd“. Näheres nachstehend.

Das billigste

3 mal wöchentlich erscheinende Familienblatt ist die kleine Sonderausgabe der „Deutschen Frauen-Zeitung“, welche unter dem Titel

„Heimchen am Herd“ für nur 60 Pf. p. Quartal,

frei ins Haus 84 Pfg., durch alle Postanstalten zu beziehen ist.

„Heimchen am Herd“ bringt dieselben spannenden Romane, Erzählungen, belehrenden Aufsätze, Gedichte, Spielecke, Sprechsaal, Briefkasten und Inseratenteil, wie die „Deutsche Frauen-Zeitung“ und ist in erster Linie für die

Wer

eine Stütze, Bonne, Gesellschafterin, Kindergärtnerin etc. od. besseres weibliches Personal sucht, der lese die

„Deutsche Frauen-Zeitung“ oder

„Heimchen am Herd“

und benutze deren sehr billigen und gesuchten Inseratenteil.

Ausserordentliche Vergünstigung für die Abonnenten.

100 000 de

von Familien, alleinstehenden Frauen und auf den Erwerb angewiesenen jungen Mädchen bestimmt, welche für die großen Musik- und Modebeilagen etc. keine Verwendung haben, aber doch für wenige Groschen eine gute Zeitung zu ihrer Unterhaltung und ihren Erwerbszwecken gebrauchen. Jede dieser Familien bestelle deshalb recht bald

„Heimchen am Herd“

(Sonder-Ausgabe der „Deutschen Frauen-Zeitung“).

Wer

als Stütze, Bonne, Gesellschafterin, Kindergärtnerin, Erzieherin etc. bessere Stellung sucht, der lese

„Heimchen am Herd“

und benutze den sehr billigen und viel gesuchten Inseratenteil.

Ausserordentliche Vergünstigung für die Abonnenten.

Bitte,



bestellen Sie möglichst sofort bei dem nächsten Postamt Ihres Ortes oder Ihrem Briefträger — aber nur bei diesen — die billige Ausgabe „Heimchen am Herd“ für

60 Pfg. p. Quartal bei Abholung *****

84 Pfg. p. Quartal bei Lieferung frei ins Haus.

Alle Postämter nehmen auch Bestellungen für einen einzelnen Monat zum Preise von 20 Pfg. entgegen.

An das Kaiserl. Postamt, hier

Ich bestelle hiermit per II. Quartal 1902 das in Cöpenick-Berlin wöchentlich 3 mal erscheinende

„Heimchen am Herd“

(Nr. 3425 der Postzeitungsliste) und füge den Bezugspreis von 60 Pfg., sowie 24 Pfg. Bestellgeld bei.

....., den März 1902.

Name:

Straße: